

lichen Befehl innerhalb dreier Tage, also mit einer nicht zu rechtfertigenden Eile, bewirkt werden müssen, jeder Begründung. Die Schiffe waren armirt und auf einen Monat mit Proviant und Wasser versehen. Ihre Ballast- und Provisionsräume befanden sich in demselben geordneten Zustande, wie zu Ende der Campagne 1856. Was das Schicksal des Leifort — für welches außer dem vor einigen zwanzig Jahren auf der Rhede von Portsmouth durch Uebergehen der Geschütze herbeigeführten Untergang des Royal George die See-Annalen kein zweites Beispiel aufweisen — doppelt schmerzlich macht, ist, daß fast sämtliche Offiziere desselben verheirathet waren.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin beehrten am letzten Samstag die Stadt Heidenheim mit ihrem hohen Besuche. Das kronprinzliche Paar wurde in der festlich geschmückten Stadt mit enthusiastischen Lebehochrufen empfangen und geruhte dasselbe von den dortigen bedeutenden Fabriken und gewerblichen Etablissements genaue Einsicht zu nehmen. Abends begaben sich die hohen Herrschaften in Begleitung des H. Finanzministers v. Knapp nach Wasseralfingen zur Besichtigung der dortigen Eisenwerke.

Stuttgart. In der Schulz'schen Verlagshandlung erscheint dieser Tage ein von einem anerkannt tüchtigen Künstler in Kreidemalerei mit Lendrud angefertigtes Tableau, darstellend: „Die Kaiser Alexander II. und Napoleon III. mit Sr. Majestät dem König Wilhelm von Württemberg auf dem Stuttgarter Volksfest 1857.“ Der Preis ist für sofortige Besteller auf 2 Kronenthaler festgesetzt, später tritt eine kleine Erhöhung ein. Dieses Tableau, — ein getreues Abbild der historisch merkwürdigen Zusammenkunft der mächtigsten Herrscher Europas — wird nicht nur den Besuchern des Volksfestes eine willkommene Erscheinung seyn, sondern auch denjenigen, welche an den denkwürdigen Tagen des Septembers 1857 nicht in Stuttgart anwesend seyn konnten, von besonderem Interesse seyn.

Reutlingen, 13. Okt. Gestern feierte die Bürgergesellschaft den Herbst auf der Silberburg mit musikalischer Unterhaltung und mit einem Feuerwerk, zum Schluß mit einem Ball im Gasthof zum Ochsen. Das Fest war in Folge der in vielen Familien eingetretenen Trauer um Verstorbene weniger besucht, als dies sonst der Fall zu seyn pflegte. Die Museumsgeellschaft wird aus jenem Grund

eine Herbstfeier nicht halten. Leider ist durch das Feuerwerk ein großes Unglück angerichtet worden. Ein junger Mann, dessen Feuerwerk, das er in seiner Rocktasche hatte, durch einen umstürzenden Schwärmerkasten angezündet wurde, verbrannte sich den linken Unterarm so bedeutend, daß es sich fragt, ob die Hand zu retten ist. Ein junges hübsches Frauenzimmer verbrannte sich Gesicht, Kleid und Hut total. Um die Schönheit ist es jedenfalls geschehen. Einem andern Frauenzimmer wurde wenigstens das Kleid verbrannt. In der That, wenn man die Schwärmer und das Feuerwerk so vielfach in unfundiger oder unvorsichtiger Hand gebrauchen sieht, so muß man sich nur wundern, daß nicht noch weit mehr und größeres Unglück angerichtet wird.

Badnang. Naturalienpreise vom 14. Okt. 1857.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Höchst., Mittel., Niederst. and rows for various grains like Scheffel, Korn, Dinkel, Roggen, Weizen, Gemischtes, Gerste, Einkorn, Haber, Simri, Belschorn, Ackerbohnen, Wicken, Erbsen, Linfen, Kartoffeln.

Verkauft wurde für 2304 fl. 32 kr.

8 Pfund weißes Kornbrot 27 kr. Ein Kreuzerweck muß wiegen 6 1/4 Loth.

Heilbronn. Naturalienpreise vom 14. Okt. 1857.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Höchst., Mittel., Niederst. and rows for various grains like Scheffel, Korn, Dinkel, Weizen, Korn, Gerste, Gemischt, Haber.

Badnang. An die Gemeindebehörden. (Quartier-Eutschädigung betr.)

Auf die von verschiedenen Gemeindebehörden eingekommenen Anfragen wegen Vergütung von Stallmiete für die Militärpferde während der Manöver, wird den Ortsvorstehern eröffnet, daß der diesfalls gefasste Amtsversammlungs-Beschluß dahin auszulegen ist, daß für Stroh, Stallmiete, Licht auf einen Tag per Pferd 8 kr. vergütet wird. Eine weitere Vergütung für Stroh zur Pferdestreu wird nicht geleistet, es bleibt aber der Dünger den Quartierträgern. Für Stroh, das in Wachtstuben zc. abgegeben wurde, darf per Bund 9 kr. berechnet werden.

Den 15. Oktober 1857.

Königl. Oberamt. Hörner.

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von S. Beckert.

Ersteht jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Nürbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim zc.

Der Murrthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nr. 84. Dienstag den 20. Oktober 1857.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Badnang. An die Wahlkommissionen und Wähler des Bezirks für die bevorstehende Ergänzungswahl der Pfarrgemeinderäthe.

Nach §. 15 der k. Verordnung vom 25. Januar 1851 (Reg.-Bl. p. 5) und in Gemäßheit Kön. Konsistorial-Erlasses vom 3. März d. J. fällt in das gegenwärtige Kirchenjahr wieder eine Ergänzungswahl der Pfarrgemeinderäthe, welche so vorzubereiten ist, daß sie am 21. Sonntag nach Trinitatis von der Kanzel angekündigt, am 22. Sonntag nach Trinitatis in der Kirche vorgenommen, das Wahlergebniß am 23. Sonntag nach Trinitatis verkündigt und am 24. Sonntag nach Trinitatis die Verpflchtung der neugewählten Kirchen-Ältesten vorgenommen werden kann.

Hiezu ist nun vor allem eine Wahlkommission nach §. 9 obiger Verordnung zu ernennen, welche sofort die Wählerliste nach §. 7 so zu fertigen hat, daß dieselbe spätestens am 1. Novbr. an einem öffentlichen Ort wenigstens 2 Tage lang aufgelegt werden kann.

Aus dem Pfarrgemeinderaths-Collegium hat diejenige Hälfte der Kirchen-Ältesten auszutreten, welche im Jahr 1851 gewählt wurde und bei der Ergänzungswahl im Jahr 1854 nicht durch's Loos ausgetreten ist. Diejenigen Kirchen-Ältesten, welche im Jahr 1854 wieder gewählt wurden, haben erst im Jahr 1860 auszutreten. Die hienach heuer austretenden Kirchen-Ältesten, deren Namen bei der Ankündigung der Wahl am 21. Sonntag nach Trinitatis der Gemeinde zu verkündigen sind, können bei der bevorstehenden Wahl wieder gewählt werden.

Gedruckte Stimmzettel sind in der Berthold'schen Buchdruckerei dahier 100 Stück zu 12 kr. zu beziehen.

Zu Kirchen-Ältesten können aus der Mitte der wahlberechtigten Wähler, deren Namen in die Wählerliste aufgenommen sind, nur solche Männer gewählt werden, welche mindestens 40 Jahre alt sind, und ihren christlichen Sinn insbesondere durch Werthschätzung der kirchlichen Gnadenmittel (Wort und Sacrament) bethätigen.

Im Uebrigen wird auf die betreffenden Bestimmungen der erwähnten Verordnung (§. 4—14), sowie auf die Bekanntmachung der unterzeichneten Stelle vom 1. Nov. 1854 (Murrthalbote Nr. 88) hingewiesen.

Je mehr besonders unsere gegenwärtige Zeit das Bedürfnis uns nahe legt, das Bewußtseyn unserer kirchlichen Gemeinschaft in uns zu beleben, und unser kirchliches Gemeindeleben durch christliche Zucht und Ordnung zu befestigen, desto zuversichtlicher wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Wahlberechtigten des Bezirks an der bevorstehenden Wahl sich zahlreich betheiligen, und ohne alle Nebenrückichten die rechten Männer wählen werden, welche, treu ihrem Gelübde, darauf achten, daß alles ehrlich und ordentlich in der Gemeinde zugehe zu deren Besserung.

Den 17. Oktober 1857.

Königl. Dekanatamt. Moser.

Badnang. Zugelaufenes Schaf.

Der unterzeichneten Stelle ist ein Sammel-

Lamm-Schaf, als auf dem Wege nach Erbstetten in der sog. Münsterklinge aufgefangen, zur Anzeige gebracht worden. Der rechtmäßige Eigentümer hat solches innerhalb 15 Tagen ab-

zuholen, andernfalls weiter hierüber verfügt wird.

Den 19. Oktober 1857.

Stadtschultheißenamt.
Schmüde.

O s c h w e n d.

Markt.

Die hiesige Gemeinde hat die Erlaubniß erhalten, wegen des durch das große Brandunglück misrathenen Juli-Marktes am

Donnerstag den 29. Oktober d. J. einen Nachmarkt abhalten zu dürfen, was hie mit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Den 14. Oktober 1857.

Schultheißenamt.
Kopp.

G r o ß b o t t w a r.

Marktstände - Verpachtung.

Am Markttag den 27. Oktober d. J. Morgens 8 Uhr werden verschiedene Krämer- und kleinere Marktstandplätze im Aufstreich verpachtet, wozu die betreffenden Handelsleute hie mit eingeladen werden.

Den 16. Oktober 1857.

Stadtschultheißenamt.
Kübler.

N i c h e l b a c h.

Herbst - Anzeige.

Am Mittwoch den 21. d. M. beginnt dahier die Weinlese, wozu der Unterzeichnete alle seine Bekannte und Freunde höflichst einladet.

Die Vollkommenheit des Gewächses und die Fülle des Erzeugnisses ist sehr einladend und dürfte Manchem Veranlassung geben, während der Lese sich einen guten Nischelbacher auszuwählen, der heuer sich mit dem Unterländer messen wird.

An Getränke und Speise soll es im Weinberg und in der Wirthschaft des Unterzeichneten nicht fehlen.

Den 18. Oktober 1857.

Kronenwirth W a h l.

Vdt. Schultheiß M o l t.

Guts - Verkauf.

Am nächsten Samstag Mittags 1 Uhr wird in Steinbach ein Landgut von 36 Mag.

auf dem Markthaus entweder stückweise oder im Ganzen verkauft, wozu die Liebhaber sich einfinden wollen.

Schultheißenamt.

Privat - Anzeigen.

B a d n a n g.

Meister - Prüfung.

Die periodische Meisterprüfung bei dem vereinigten Gewerbe der Schmiede, Schlosser, Wendenmacher, Nagelschmiede, Büchsenmacher, Messerschmiede und Schwertfeger wird am

Mittwoch den 28. Oktober 1857

vorgenommen werden.

Die Bewerber haben sich längstens am Montag den 26. Oktober 1857, mit den erforderlichen Zeugnissen versehen, bei dem Oberzunftmeister Kurz dahier zu melden.

Den 16. Oktober 1857.

O b m a n n K r a u t h.

B a d n a n g.

Den Ertrag von 1/2 Mrg. Angersfen

hat zu verkaufen, wer? sagt

die Redaction.

Geld - Offert.

Es liegen 250 fl. sogleich zum Ausleihen parat, wo? sagt

die Redaction.

B a d n a n g.

Geld - Anlehen.

Gegen gefessliche Sicherheit hat 125 fl.

Pfleggeld zu 4 1/2 Procent auszuleihen

Stiftungspfeger

W e b e l m e s s e r.

R i e t e n a u.

Herbstfeier.

Nach langem Zornen scheint sich Freund Bacchus endlich einmal wieder der dürstenden Menschheit erbarmt zu haben. In allen Gauen eilen freundliche Winzerinnen und biersatte Winzer, ihm ihre Dankopfer zu spenden.

Um auch den verehrlichen Einwohnern des Murrthals Gelegenheit zu bieten, das Ihrige beizutragen, erlaube ich mir, zu der nächsten Freitag den 23. d. M. in meinen Weinbergen

stattfindenden Herbstfeier, welche durch ausgezeichnete Musik und brillantes Feuerwerk verherrlicht wird, ergebenst einzuladen.

Abends findet nach einfachem Abendessen Tanzunterhaltung statt.

Für gutes Wetter, schmackhafte Speise und ausgezeichneten Neuen ist gesorgt.

Den 19. Oktober 1857.

M i c h a e l K r a u t t e r,
Badwirth.

B a d n a n g.

Geld - Offert.

Gegen gefessliche Sicherheit hat 4-500 fl.

Pfleggeld zu 4 1/2 Procent auszuleihen

Waldbornwirth F e u c h t,

senior.

B a d n a n g.

Feiler Ofen.

Ein kleiner Windofen von vorzüglicher Construction, welcher bei kleinem Holzbedarf große Hitze erzeugt, ist um billigen Preis zu verkaufen, worüber man das Nähere in der Expedition d. Bl. erfahren kann.

B a d n a n g.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt auf bevorstehenden Markt sein reiches Lager aller Sorten Bürsten, sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikeln zu billigten Preisen.

W i l h e l m K e c k, Bürstenmacher.

G r o ß a s p a c h.

Faß feil.

Ein 7 Eimer haltendes, gut in Eisen gebundenes, weingrünes Faß, hat zu verkaufen

A l t M i c h a e l F r i z, Bauer.

B a d n a n g.

Haus - Verkauf.

Der Unterzeichnete beabsichtigt sein ihm entbehrliches zweistöckiges Wohnhaus am Koppenberg mit 2 Stuben, 2 Küchen, Kammer, 2 Schweinfällen u. aus freier Hand auf 3 Jahresziele zu verkaufen.

Dasselbe ist in einem sehr gut erhaltenen Zustand und würde sich seinen Mannlichkeiten wegen besonders für einen Schreiner eignen.

Würde sich ein Kaufsliebhaber hiezu nicht finden, so ist er auch bereit, dasselbe zu vermieten.

Den 15. Oktober 1857.

M ü l l e r F r i z.

Das Glück reich zu seyn.

Blämische Novelle.

(Nach Dendril Conscience bearbeitet von J. Schäfer.)

(Fortsetzung.)

„Was Ihr für boshafte Zungen seyd!“ rief Annemie aus, die Schwägerin unterbrechend. „Paul ist der beste Bursche, den man finden kann. Er kennt so schöne Lieder; er tanzt, er springt, er besüßigt die ganze Straße. Jeder freut sich, ihn zu sehen; denn wo er ist, lacht man und gibt sich der Freude hin. Seht ihn einmal den Sonntag, wenn er mit seinem blauen Rocke daherkommt, den Kopf stolz in der Höhe, mit seiner schönen Kappe! Ich sage es Euch, es ist ein schöner Bursche, und Trienette hat Recht, ihren Paul zu lieben, um so mehr Recht, weil ihre Eltern damit zufrieden sind.“

In diesem Augenblicke hörten sie in lustiger Weise „Ape, ape, ape!“ rufen.

„Ach, das ist Paul und sein Vater. Das sind Johann der Spatzvogel und Paul der Lacher!“

Am Ende des Gäßchens ließ sich ein Mann von fünfzig Jahren erblicken, der noch alle Kraft seines Alters besaß und kerzengerade gieng.

Wie bei allen Kaminsegen bestand seine Kleidung aus grober Leinwand und schloß sich eng an seine mit Ruß bedeckten Glieder an.

Er war gut gelaut, denn im Vorbeigehen lächelte er den Nachbarn zu und grüßte Jeden mit einem lustigen Zuruf.

Fünf oder sechs Schritte hinter ihm gieng sein Sohn Paul, ein rascher und starker Bursche, der kaum das Mannesalter erreicht hatte. Sein Gesicht und seine Kleider waren schwarz und rußbedeckt, wie die seines Vaters. Das Weiße seiner Augen und Zähne und das lebhaft Roth seiner Lippen saß sehr gegen die dunkle Farbe seines Gesichtes ab.

Auf der Schulter trug er einen Sack mit Ruß und in der rechten Hand hielt er einen kleinen Besen und einen Weißdornzweig, gleichsam die Malblume der Antwerper.

In dem Augenblicke, wo er in die Straße eintrat, sang er ein Volkslied und machte Kreuz- und Quersprünge, so daß alle Nachbarn zu lachen anfiengen.

„Ein drolliger Kerl,“ sagte der Eine.

„Man hat wohl Recht, ihn Paul den Lacher zu nennen,“ bemerkte ein Anderer, „er ist immer munter.“

„Wie die Alten summen, zwitschern die Jungen! Sein Vater und er würden noch auf dem Todesbette lachen.“

„Alle Kaminfeger Antwerpens sind so; dies kommt von dem Geschäfte. Ein trauriger Schornsteinfeger ist noch seltener, als ein lustiger Todtengräber.“

„Ich glaube es wohl,“ sagte ein alter Dreher; „sie thun Alles auf's Beste, vernachlässigen ihre Arbeit nicht und geben Jedem, was ihm gebührt. Gegen gut Handeln und froh Leben ist nichts zu sagen.“

Paul sang eben ein fröhliches Lied, welches Alle erheiterte und den lebhaftesten Beifall fand.

Als hierauf Paul Miene machte, sich Trinetten zu nähern, schrien ihre Gefährtinnen und bedeckten ihre Stüchrahmen mit den Händen, um sie zu beschützen.

„Paul, komm' nicht näher, bleibe ruhig; Du beschmutzest sonst unsere Arbeit!“ riefen sie.

Aber das sanfte Lächeln Trinetten's bei dem Anblicke des Weisborns schien Paul's Munterkeit untermochten zu haben. Das junge Mädchen wußte, daß dieses erste Geschenk des milden Monats Mai für sie bestimmt war. In ihren blauen Augen strahlte zärtliche Erkenntlichkeit, welche den jungen Schornsteinfeger tief bewegte, und die Ursache war, daß der Gesang auf seinen Lippen verstummte und das Lächeln auf seinen Gesichtszügen verschwand.

Nachdem er ihr den Weisdorn mit zärtlichem Lächeln überreicht, zog er sich in sein Haus, um die Kleidung zu wechseln.

II.

Die Schatten der Nacht waren kaum seit einer halben Stunde auf das enge Gäßchen herabgestiegen.

Mutter Smet saß an einem Tische, beschäftigt, die wollenen Strümpfe ihres Pauls bei dem Lichte einer kleinen Lampe zu flicken. Sie war nicht nur reinlich angezogen, sondern vielmehr mit so viel Luxus gekleidet, als ihr Stand es zu erlauben schien; denn obgleich sie zu Hause war und vermuthlich nicht beabsichtigte, wieder auszugehen, trug sie eine rosenfarbene Jacke, mit kleinen Blumen geziert, eine Schürze, mit Sammet eingefast, und eine schneeweiße Haube mit großen Flügeln.

Traurige und unangenehme Gedanken schienen sie zu beschäftigen; denn sehr oft unterbrach sie ihre Arbeit und ein Ausdruck des Zornes zog ihre Gesichtszüge zusammen.

„So täuscht man immer die armen Leute, welche erben sollen,“ murmelte sie endlich. „Die Spitzbuben wissen die Sache geheim zu halten und in die Länge zu ziehen, bis die Erben todt sind, und alsdann stecken sie die Erbschaft selbst in die Tasche. Wenn ich noch daran denke! Der alte Maurer Kober in der Kaufmannsstraße sollte hunderttausend Gulden erben; aber man hat ihn so lange von Pontius bis Pilatus geschickt, bis er endlich, gänzlich verarmt, auf seinem Speicher gestorben ist. Sechs Monate nachher wurde die Erbschaft getheilt zwischen drei oder vier großen Herren, die deren nicht bedurften, und vielleicht ist der beste Theil davon unter den Händen der Advocaten geblieben. Aber ich werde mich nicht so hintergehen lassen. Wenn ich meinen letzten Groschen dazu verwenden sollte, ich muß erfahren, was aus der Erbschaft meiner Tante

in Holland geworden ist! Etwas Spitzbuben, wartet nur, Ihr sollt leben!“

In diesem Augenblicke kam ihr Mann die Treppe herunter, blies die kleine Lampe aus, welche er in der Hand hielt, stellte sie auf einen Schrank und sah, die Hände auf der Brust gekreuzt, seine Frau lächelnd an.

Das Gesicht des Schornsteinfegers war gewaschen und seine Kleider sahen im Ganzen denen der Leute des mittleren Bürgerstandes ähnlich, wenn sie Abends ausgehen, um in der Nachbarschaft eine Kanne zu trinken.

„Ich habe den Ratten dort oben auf dem Speicher einen herrlichen Streich gespielt,“ sagte er. „Rathe einmal, Therese, was ich gethan.“

„Ach, laß mich in Frieden,“ antwortete die Frau in mürrischem Tone. „Seit zehn Jahren spielst Du den Ratten Streiche, aber sie spielen und deren noch viel mehr. Lasse nur das Örringste auf dem Spricker, und wäre es selbst Dein Kustack, Du wirst sehen, daß sie ihn den andern Morgen verzehrt haben!“

„Du hast Recht, aber was kann ich dafür? Glaubst Du, ich könnte alle Ratten der Stadt fangen? Dieses Gefindel ist immer auf dem Wege und geht, sich belustigend, in den Abzugscanälen und Ableitungsrinnen auf und nieder. Sie brauchen keinen Miethcontract abzuschließen; wo sie sich wohl befinden, lassen sie sich nieder. Ich habe eben eine gesehen, eine große schwarze, mit einem Schwanz, lang genug, um ein Paar Strumpfbänder daraus zu machen. . . . Aber, Frau, Du hast wieder die Haube schlecht aufgesetzt, Du bist verdrislich!“

„Ich mache ein Gesicht, wie es mir gefällt!“ „Gewiß, gewiß! Aber dies ist desto schlimmer, weil Du es mit Absicht thust. Ich habe wohl den Tag über gemerkt, daß Du in einen Dorn getreten hast. Es handelt sich ohne Zweifel wieder von den Advocaten, von der Tante in Holland, von Erbschaft, Tonnen Goldes und anderen Lustschlossern?“ „Dies geht Dich nichts an; was verstehst Du von diesen Sachen?“ (Fortf. folgt.)

Zur Erinnerung an den 18. Oktbr.

Heute sind es vierundvierzig Jahre, als der Kampf in den Ebenen Leipzigs begann um den Preis, ob Frankreich fortan Herr in Deutschland seyn oder letzteres sich selbst wiedergegeben werden sollte. Die Opfer (sagt Ludwig Häuser im 4. Bande seiner trefflichen „Deutschen Geschichte“), welche die dreitägige Schlacht gekostet, entsprachen der Größe dieses Preises. Die Preußen zählten an Todten und Verwundeten über 16,000 Mann, unter denen 620 Offiziere; die Russen über 21,000 Gemeine und 864 Offiziere, die Oesterreicher berechnen mehr als 14,000 Mann und 420 Offiziere. Nur die Schweden waren mit dem bescheidenen Opfer von etwa 100 Mann weggekommen. Und welche Fülle von Elend that sich allenthalben auf! Aus dem weiten Leichenfelde ragten die Brandstätten von mehr als zwanzig Dörfern hervor, deren Bewohner

zum Theil hilflos und hungernd ein Obdach suchten; überall sah man auf verwüsteten blutgedüngten Landschaften nur Scenen des Elendes und des Todes. Was die Verwundeten und Kranken, auch der freigereichen Heere, litt, davon hat uns Keil, der hochverdiente Arzt, der selbst in Kurzem ein Opfer seines edlen Eifers ward, aus eigener Anschauung ein herzerschütterndes Gemälde entworfen. „Die zügelloseste Phantasie“, sagt er, „ist nicht im Stande, sich ein Bild des Jammers in so grellen Farben auszumalen, als ich es in der Wirklichkeit vor mir fand. Die Kranken lagen entweder in dumpfen Spelunken, in welchen sonst das Amphibienleben nicht Sauerstoff genug finden würde, oder in schwebelernen Schulen und gewölbten Kirchen, in denen die Kälte der Atmosphäre in dem Maße wuchs, als ihre Verderbnis abnahm. An manchen Orten lagen sie geschichtet wie die Häringe in ihren Tonnen, Alle noch in den blutigen Gewändern, in welchen sie aus der Schlacht hereingetragen worden waren. Unter 20,000 Verwundeten hatte auch nicht ein einziger ein Hemd, Bettuch, Decke, Strohsack oder Bettstelle erhalten. Die mit zerbrochenen Gliedern waren zum großen Theil rettungslos verloren; Viele wurden gar nicht oder nur selten verbunden. Die Binden waren zum Theil aus Salzfäden geschnitten, die die Haut mitnahmen, wo sie noch ganz war. Mit rohen Dachschindeln wurden die zerbrochenen Glieder geschient, die Operationen oft veräußert, noch öfter von Unberufenen vollzogen. Zu diesem Ende paßte die Nahrung und Reinlichkeit; gar Mancher, der nicht an seinen Wunden starb, gieng an Schwäche, Hunger und Muth zu Grunde. — Auf dem offenen Hofe der Bürgerschule sah Keil einen Berg, der aus Leichricht u. Leichen seiner Landstute bestand; sie lagen nackt und wurden von Hunden und Raben aufgetressen, als wenn sie Missethäter gewesen wären. — Es thut noth, daran zu erinnern, um welchen Preis unser heimatlicher Boden wieder frei geworden war. Denn frei war er jetzt, wenigstens bis zum Rhein. Napoleon's Heeresmacht war bei Leipzig zertrümmert worden. Neben 15,000 Todten und eben so vielen Verwundeten hatte er 15,000 Gefangene verloren und 23,000 in den Lazarethen zurückgelassen. Eine ganze Reihe seiner Generale und höheren Offiziere waren entweder todt, oder verwundet, oder gefangen. 300 Geschütze und 900 Wagen blieben in den Händen der Sieger. Das war eine ganze Heeresrüstung, die er verlor. Was er noch mitnahm, um über den Rhein zu führen, erlag vielleicht zu einem guten Theile nicht mehr dem Schwerte, nur der Erschöpfung. Es fehlte ihm dann nicht allein die Armee, um Frankreich zu vertheidigen; er hatte auch keine Mittel mehr, eine neue zu schaffen. Das waren große, unschätzbare Erfolge; indessen wie der Sieg selber, so mußte auch jederzeit unvergessen bleiben, wie theuer jene Trophäen erkauft wurden. Die Zeiten der Schmach und Demüthigung, wie die, in denen der Uebermuth der fremden Dränger uns gequält und geküßt hat, die Tage schweren Kampfes, wie des Sieges, sie sollten mit unauslöschlicher Schrift in allen deutschen Herzen eingegraben seyn; damit die

Nachgeborenen wissen, was unsere Väter gelitten und geopfert haben um ihres Vaterlandes willen. Die Warnungstimme, die aus diesen Erinnerungen spricht, sollte niemals durch sorglose Sicherheit überläßt, das Gefühl des Dankes durch keine Verflimmung späterer Tage verbittert werden. — Eine Ueberlieferung erzählt, die drei alliierten Monarchen seyen, als sie am 18. Oktober die Nachricht des Sieges empfingen, auf dem Hügel, wo sie die Schlacht beobachtet, im Angesicht Gottes niederkniet, um Dankgebete zum Himmel zu senden. Es findet sich leider in den Urkunden, wie unter den Zeugen jenes großen Tages keine glaubwürdige Bestätigung, daß Dem so gewesen. Aber die Empfindung, die aus der Sage herauspricht, ist in unzähligen Herzen lebendig gewesen. Als die Nacht das Schlachtfeld deckte, ließen russische Heerhaufen unwillkürlich ein religiöses Danklied erschallen, und Tausende von Krieger aller Stämme, die hier vereinigt waren, stimmten andachtsvoll mit ein. Es war die rechte, ungesuchte Siegesfeier dieses „heiligen“ Krieges. Wer aber hatte mehr Ursache zum Dank, als die Fürsten, welche dieser Sieg aus der Schmach von Austerlitz und Jena wiederum emporhob? Der Gewaltige, der bis in diese letzten Stunden größer und überlegener gewesen, als sie, war mit blindem Uebermuth geschlagen, bis seine Riesennacht vor den Schwächeren im Staube lag. Dem Völkern war der rechte Zorn und der gute Glauben an die eigene Kraft zurückgegeben, auf daß sie in heroischer Hingebung sühnten, was vor Allem die Könige und ihre Berather verschuldet hatten.

Tages = Ereignisse.

Der 15. Oktober, der 62. Geburtstag des Königs von Preußen, wurde diesmal in ganz Preußen still gefeiert. Die beste Gratulation haben dem König seine Leibärzte Schönlein, Grimm und Weiß gebracht: sie haben ihre Hoffnung auf Genesung ausgesprochen. Der König schläft, spricht und frühstückt wieder. Das neueste Bulletin lautet: „Der König hat den größten Theil der Nacht in ruhigem, durch Blutwallungen nicht unterbrochenen Schlafe verbracht. In Folge dessen fühlte sich Sr. Maj. diesen Morgen weniger müde.“ — Man spricht in Berlin von einer Mitregentschaft des Prinzen von Preußen bis zu der Zeit, in welcher sich der König wieder erholt haben wird.

Der König von Preußen ist auf dem besten Wege, auf dem ein Kranker sich befinden kann, auf dem Wege der Besserung. Die Kräftigung ist soweit fortgeschritten, daß sich der König an das Fenster leiten ließ und seine Freude über den prächtigen Herbsttag aussprach. Nach dem neuesten Bulletin vom 14. Oktbr. hat der König „eine sehr gute Nacht gehabt und ist in Folge dessen ein Zunehmen der Kräfte nicht zu verkennen.“

In Leipzig waren viele Preußen zur Messe anwesend, als die Nachricht von der bedenklichen Krankheit ihres Königs eintraf. Sofort traten sie zusammen, wählten einen Ausschuss und ließen

durch diesen telegraphisch in Sansouci anfragen, wie es gehe.

— Einen englischen Pastor von der Evangelischen Alliance fragte neulich der König von Preußen in Potsdam: wie geht's? — Vortreflich, Majestät, nur etwas Sehnsucht habe ich nach der Heimath. — Ach, antwortete der König, ich auch, ich sehne mich auch nach der Heimath.

— Brüssel, 9. Oktober. Aus dem hiesigen Kloster der barfüßigen Clarissen haben 14 der jüngeren Nonnen zu ihren Familien entlassen werden müssen, weil durch die strenge Ordensregel ihre Gesundheit ernstlich gefährdet war, indem sich Blutspeien und andere Zufälle eingestellt hatten. Eine junge Gräfin Robiano, die in diesem Frühjahr als Novize eingetreten, befindet sich darunter. (N. 3.)

— Die junge Herzogin von Brabant ist etwas betreten darüber, daß nächstens dem belgischen Landtag öffentlich angekündigt werden soll, was sie verlegen dem Herzog in's Ohr geflüstert hat.

— Frankfurt, 15. Okt. Wir haben heute über ein sehr bedauerliches Ereigniß, welches mehrere Menschenleben kostete, zu berichten. In vergangener Nacht um 1 Uhr wurde ein großer Theil der Bewohner der Stadt durch furchtbare Schläge, welchen sogleich die Töne der Sturmglocke und der übrigen Feuersignale folgten, aufgeweckt. In der Behausung des Holzmachers Schunk, in der kleinen Eichenheimergasse, welcher sich schon längere Zeit für die heute beginnenden Herbstfeiertage mit Anfertigung von Feuerwerk beschäftigte, war der bedeutende Vorrath dieses gefährlichen Artikels mit solcher Macht explodirt, daß die Mauern des Erdgeschosses des Hauses zertrümmert, die Thüren der gegenüberstehenden Häuser eingesprengt und viele Fenster der Nachbarschaft zerschmettert wurden. In wenigen Augenblicken stand das ganze Haus von unten bis zum Dache in heftigen Flammen und die ersten zur Hülfe Herbeigeeilten mußten einer schrecklichen Scene beiwohnen, indem die zahlreichen Bewohner des Hauses nebst den Kindern kaum noch im Stande waren, ihr Leben theils durch Herabsteigen auf Leitern, theils durch Klettern über mehrere Dächer hinaus zu retten. Ein Kind wurde, knurrend an seinen Kleidern, aus dem Hause gebracht und unter eine Pumpe gesetzt. Elf Personen, darunter ein Kind, wurden, theilweise schwer verletzt, in das nahe gelegene Bürgerhospital gebracht, wo ihnen augenblicklich ärztliche Hülfe zu Theil wurde. Der Eigentümer des Hauses (Schunk), der im Moment der Explosion sich bei den Pulvervorräthen befand, sowie noch eine andere Person und zwei Kinder sind zur Stunde noch nicht aufgefunden, während ein Gehülfe des Schunk sich, obgleich schwer verletzt, noch zu retten vermochte. Ob noch mehrere der im Hause Wohnenden verunglückt sind, kann bis jetzt noch nicht angegeben werden. Um 2 1/2 Uhr erfolgte abermals eine Explosion, welche für die in der engen Gasse befindliche Besatzung leicht hätte gefährlich werden können. Nachdem hierauf das Feuer mit neuer Heftigkeit ausgebrochen war, erfolgte gegen 4 Uhr früh plötzlich

unter einem furchtbaren Getöse der Einsturz des ganzen Vorderhauses. Auch die Nachbarhäuser wurden vom Feuer ergriffen, und eins mußte gänzlich geräumt werden, da man einen Einsturz desselben ebenfalls befürchtete. Die Spritzen, welche keinen Wachtdienst hatten, konnten erst heute früh 5 1/2 Uhr die Brandstätte verlassen. Vor etwa 14 Tagen hatte die Polizei dem Schunk einige Kisten mit Pulver confiscirt und ihn der betreffenden Strafe schon öfters unterworfen. (F. 3.)

— Frankfurt, 16. Okt. Nach uns zugewonnenen zuverlässigen Notizen sind bis zu diesem Augenblicke von der Brandstätte die sehr verstimmelten Leichname von 7 Personen, worunter 3 Kinder des mit verunglückten Schunk, ausgegraben worden. Von den in das Bürgerhospital gebrachten Verwundeten ist bis jetzt noch Niemand gestorben, ob schon darunter mehrere lebensgefährlich darniederliegen, namentlich die 13jährige Tochter des Schunk, deren Ende jeden Augenblick zu erwarten steht. Außerdem befindet sich noch ein Gehülfe des Schunk im Hospital zum heiligen Geist. Noch werden einige Personen vermisst. In dem Hause wohnten 49 Personen, meist Arbeitsleute. (F. 3.)

— Stockholm, 10. Okt. Die gestrige Post aus Finnland und Rußland meldet uns lauter Schreckensnachrichten. Vom 16. auf den 17. Sept. Nachts 2 Uhr wüthete sowohl in der finnischen wie in der bothnischen Meeresbucht ein so furchtlicher Orkan, daß viele Schiffe mit Mann und Maus zu Grunde giengen; diejenigen Schiffe, welche vor Anker lagen, wurden losgerissen und trieben reitungslos an die Küste, wo sie zerstückelten. Die Fischer aus den Alandsinseln melden Entseßliches. Die „Nordische Biene“ theilt mit, daß an eben diesen Tagen und zu derselben Stunde der Fluß Wolchow, von einem heftigen Orkan gepeitscht, an 200 Schiffe, welche voll beladen am Eingange vor dem Ladoga-Canal lagen, total zu Grunde richtete. Allerwärts treiben am Strande die Ueberreste von den gestrandeten Schiffen. Außer dem Verlust an Gütern sind auch viele Menschenleben zu beklagen. — Hier und in Norwegen grassiren zwei furchterliche Krankheiten auf's Heftigste. Hier die Cholera und in Norwegen die Blutgang-Epidemie. — Der Winter naht mit Riesenschritten und von den Bergen läßt sich des Melarsee's schimmern und bereits der Schnee entgegen.

— In Lyon will man todtkranke Seidenwürmer durch Bestreuen mit Schwefelbäumen in 24 Stunden wieder gesund und zu fleißigen Spinnerinnen gemacht haben. — Auch in Neapel sollen die Seidenzüchter durch Schwefelräucherungen günstige Resultate erzielt haben.

— Die Reisespässe für das Ausland haben der russischen Staatskasse in diesem Jahre 630,000 Silberrubel eingetragen.

— Die Zusammensetzung einer Lokomotive soll weit kunstvoller als die einer Uhr seyn. Zu einem Dampfwagen gehören nicht weniger als 5416 verschiedene Bestandtheile, die so genau gearbeitet und zusammengesetzt seyn müssen, wie die Bestandtheile der feinsten Taschenuhr.

— Capitän Johnson von der Bark „Glen“, welche Passagiere von der schiffbrüchigen „Central-Amerika“ aufnahm, erzählt folgende Geschichte: Der Wind hatte mich ein wenig aus meinem Course getrieben, und ich hatte eben ein wenig gewendet, um den Verlust wieder gut zu machen, als ein kleiner Vogel eins, oder zweimal quer über das Schiff strich und mir dann gerade in's Gesicht flog. Ich nahm Anfangs keine Noth davon; als der Vogel aber zum zweiten Male kam und dasselbe Manöver wiederholte, erregte er meine lebhafteste Aufmerksamkeit, und als er zum dritten Male kam, beschloß ich, in den Course zurückzukehren, den ich eben verlassen. Kaum war das Schiff gewendet, so hörte ich Laute im Wasser und entdeckte, daß ich mich unter schiffbrüchigen befand, von denen ich in wenigen Minuten eine Anzahl rettete.

— Indien. Das unter englischer Herrschaft stehende Gebiet in Indien ist ungefähr so groß wie Oesterreich, Preußen, Frankreich und Belgien zusammen genommen. Bengalen hat ungefähr die Ausdehnung der europäischen Türkei, ist jedoch viermal so stark bevölkert. Madras ist zwar nicht größer als Spanien, hat aber so viel Einwohner wie die ganze pyrenäische Halbinsel. Belgien, das am dichtesten bevölkerte Land Europa's, zählt 337 Einwohner auf die Quadratmeile, England 304, Island 242, Schottland 110 und Frankreich 168, Britisch-Indien trotz seiner ungeheuren Wälder und der großen Strecken wüsten Landes, zählt 124 Einwohner auf die Quadratmeile.

— Wie ein Blitz schlug in der ganzen österreichischen Geschäftswelt die Hobspost ein, daß das Handelshaus Boskowitz in Pesth, das größte, solideste und beste in Ungarn, Croatien und Slavonien Bankrott gemacht habe. Es machte in Manufaktur-Waaren und fiel mit etwa 3 Millionen Gulden. Derselben Tags fielen ihm drei Wiener Häuser nach, die mit ihm in Verbindung standen.

— In Volkartshain im Großherzogthum Hessen hatten sie schon lange darüber gegrübelt, warum der Blitz so oft in den sogen. Rabenberg schlage, da doch rechts und links höhere Berge liegen. Als der Blitz wieder den Berg traf, gruben sie nach und fanden Eisenstein von bester Güte. So hat der Blitz den Wegweiser gemacht.

— Vor einem großen Hause in Freiburg spaltete ein ällicher Mann Holz um Lohn; es war ein hartes Stück Arbeit und er wischte sich manchmal mit dem Aermel den Schweiß von der Stirn. Eben hatte er die Art hoch erhoben, da rief's Halt! — Was ist? — Du hast 8000 Thaler in der Lotterie gewonnen, der Colporteur läßt Dir's sagen! — Schön Dank! sagte der Mann, warf die Art auf den Haufen und trank in dem nächsten Laden einen Buppidich zur Fassung. Dann griff er zur Art: Du hast mich bis jetzt genährt, mit Dir will ich die letzte Klafter Holz zu Ende spalten, liebe Art! — Gesagt, gethan, er spaltete das Holz bis an den Abend, schon glücklichen Feiertag, wie er sagte.

— Wer sich in den langen Winterabenden von den neuen Leuchstoff, dem Campolin,

Photogen u. a. leuchten läßt, sey vorsichtig; sie wollen äußerst behutsam behandelt seyn, besonders beim Anbrennen. In einem Tanzlokale zerbrach neulich die Photogenlampe, als sie neu gefüllt wurde und theilte die Flammen den Gästen mit. Es entstand ein schrecklicher Auftritt; 6 Personen wurden schwer, 3 tödtlich verbrannt.

— Der Sommer 1857 hat sich in solchen Respekt gezeigt, daß sogar der Montblanc seine Schneehaube vor ihm gezogen hat. Das will etwas heißen; denn der hohe Herr nimmt die Mühe in 12 Jahren höchstens einmal ab, das leptomat 1842.

— Alte Leute erinnern sich gewöhnlich nur, daß es zu ihrer Zeit besser war als jetzt. Dieses Jahr aber erklären die alten Leute, daß sie sich einer besseren Kartoffel-Ernte als der heurigen nicht zu erinnern wüßten.

— Stuttgart, 17. Okt. Die anderwärts gemachte Bemerkung der Weinbergbesitzer, daß der Ertrag der Weinberge den Vorschlag um ein Erkleckliches übersteige, trifft auch hier zu. Wenn auch nur wenige Weinbauer gelesen haben und darunter meist Wirthe, welche so bald als möglich ein billiges Getränk auschenken wollen, so sind sie doch mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Wir trinken hier bereits viel Markgräster; derselbe wird vortreflich erfunden; man bezahlt den Schoppen gerne mit 10 kr. — Unsere Gildern sind nicht bloß als Kornreiche Gegend berühmt, sondern mehr noch durch ihr vortrefliches Kraut. Sein Ruf beginnt sich immer weiter auszubreiten und es wird bereits in nicht unbeträchtlichen Quantitäten ausgeführt. Fast jeder Güterzug nimmt ein paar Wagen voll mit; das Kraut geht über Bruchsal zu jenen Franzosen, von denen die Deutschen gerade wegen dieses Gemüses so oft verspottet werden.

— Die Frau Kronprinzessin haben der Nikolai-Pflege für blinde Kinder, als ein Geschenk des Kaisers von Rußland, die Summe von 800 fl. und dem Frauerverein für verwahrloste Kinder eine solche von 250 fl. zugehen lassen.

— Der im Merkur entsponnene Streit zwischen Prälat v. Kapff und dem Redacteur der süddeutschen Warte und Oberhaupt der Sekte des Volkes Gottes, das sich in Jerusalem ansiedeln will, über religiöse Dinge findet in einem Artikel des St. Anz., bei dem wohl ein amtlicher Ursprung kaum zu verkennen ist, entschiedenes Mißfallen. Die Verhältnisse unserer heiligen Glaubenslehre, heißt es darin, und der christlichen Kirche in Zeitungen verhandelt zu sehen, ist nach unserer Ueberzeugung ebenso unschicklich als unheilfam.

— Auswärtige Blätter enthalten Folgendes aus Stuttgart: Bemerkenswerth und bezeichnend für die der protestantischen Landeskirche durch das Konkordat mit Rom angeregte Bewegung ist ein einmüthiger zur Veröfentlichung gelangter Beschluß der Bezirksynode Rürtingen, dahin lautend: Es solle an die hohe Oberkirchenbehörde und durch sie an den Landesfürsten unter dankbarer Anerkennung des in der Einführung der Pfarrgemeinderathe und Diöcesansynoden gemachten Anfangs die unterthänigste Bitte gestellt werden, eine Landesynode zu berufen

und deren Anträge und Ansichten darüber entgegenzunehmen, wie die rechtliche Gleichstellung der evangelischen Kirche mit der nun autonomisch gestellten katholischen Kirche auszuführen wäre, unbeschadet der historisch begründeten Rechte des evangelischen Landesherren in der evangelischen Kirche.

Die mit den verschiedenen Traubensorten in den Königl. Weinbergen zu Untertürkheim vorgenommene Wägung hat für die diesjährige Qualität des Weines ein günstiges Resultat geliefert. Blauer Clevner wägt 98, Belleliner 101, Riesling 91, grüner Sylvaner 103, weißer Gutedel 85, Röhrturban 105, Schwarzturban 101, Weißelben 85 und Trollinger 92 Grade. Das Gewicht der Mischung aller dieser Sorten beträgt heuer 96 Grade, während es sich im Jahre 1846 nur auf 92 Grade belief.

In Heilbronn hat sich beim Herbst ein Unglück ereignet, das wir, da gegenwärtig an allen Enden und Ecken gefeuert wird, unsern Lesern mittheilen. Ein junger Commis. lehrte Abends von einem Weinberg mit seiner geladenen Pistole nach Hause zurück und legte sich vielleicht etwas schwer zu Bette. Des andern Morgens setzte er auf die Pistole, in welcher er keine Ladung mehr vermuthete, ein Kapsel auf, um es des Scherzes halber zu verkennen. Er scheint die Pistole etwas ungeschickt gehalten zu haben, da die ganze Ladung ihm in die Hand gieng und dieselbe elend verkümmelte.

Der St. Anz. theilt nun die amtliche Uebersicht über den Verkehr auf der Staatsbahn im Monat September mit, wonach die Mehreinnahme 46,524 fl. 18 fr. gegen den September vorigen Jahres beträgt. Doch rührt diese Mehreinnahme nicht wie sonst dem größern Theile nach von der Güterbeförderung, sondern vielmehr von der enormen Personenfrequenz dieses Monats her, die um 63,804 mehr als voriges Jahr, im Ganzen die ungeheure Ziffer von 310,228 Personen beträgt und eine Einnahme von 159,216 fl. 13 fr., um 27,763 fl. 16 fr. mehr als voriges Jahr ergab, was durch die hier stattgefundenen Versammlungen, die Kaiserstage und den ungewöhnlich starken Besuch des Volksfestes hervorgerufen wurde. Uebrigens hat auch der auf 591,989 Ctr. angewachsene Gütertransport um 90,343 Ctr. zugenommen und die auf 189,644 fl. 57 fr. sich belaufende Einnahme ein Mehr von 18,761 fl. 2 fr. ergeben.

B a d n a n g.

A u c t i o n.

Am **Donnerstag den 22. Oktober Morgens 8 Uhr** wird im Hause des Herrn David Nebelmesser am Markt Nachstehendes gegen baare Bezahlung versteigert:

- 1 Tisch, 2 Bettladen, 1 Mehltruhe, 1 Küchenschrank, 4 Stühle, 1 Schreibpult, 1

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von S. Barthold.

Nachstuhl, 2 Blumenbänke, 1 großer Krautständer, 1 Delgas-Lampe, Waschüber, 1 Kinderschlitte, verschiedenes Küchengegeschir und sonst entbehrliche Gegenstände aller Art.

B a d n a n g.

Bretter feil.

Unterzeichneter verkauft nach dem hiesigen Jahrmarkt in beliebigen Parthien ein größeres Quantum 16- und 13schuhige Bretter von besserer und geringerer Qualität zu billigen Preisen, und ladet die Liebhaber dazu freundlich ein.

Wagner Traub.

B a d n a n g.

Zugelaufener Hund.

Es hat sich ein schwarzer Schaffhund (Stumpfschwanz) eingestellt. Zu erfragen bei der



Redaction.

Badnang. [Brod=Lare.]

8 Pfund gutes Kernbrod 27 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks 6 1/2 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise vom 15. Okt. 1857.

Fruchtgattungen	Höchst.		Mittl.		Niederr.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	15	—	—	—	—	—
" Dinkel	7	33	7	20	7	2
" Haber.	9	33	8	24	7	54
1 Eimer Gerste	1	12	1	4	1	—
" Roggen	1	44	1	40	1	30
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gemischt	1	28	—	—	—	—
" Ginforn	—	—	—	—	—	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Akerbohnen	1	48	1	44	1	40
" Welschforn	1	30	1	26	1	20
" Widen	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 17. Okt. 1857.

Fruchtgattungen	Höchst.		Mittl.		Niederr.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	14	17	14	17	14	17
" Dinkel	7	18	6	37	5	30
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gerste	10	36	10	1	9	—
" Gemischt	—	—	—	—	—	—
" Haber	8	30	6	27	6	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 85. Freitag den 23. Oktober 1857.

Amliche Bekanntmachungen.

Badnang. An die Schultheißenämter.

Unter Hinweisung auf den Aufruf Seite 2121 des Staats-Anzeigers vom Heutigen, werden die Schultheißenämter beauftragt, den in ihren Gemeinden sich aufhaltenden Oesterreichern die Auflage zu machen, daß sie sich, versehen mit ihren Reisepässen und Heimathscheinen, am Samstag den 31. d. d. Vormittags 10 Uhr hier einzufinden haben.
Den 20. Oktober 1857.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Badnang. Landwirthschaftliche Gau-Versammlung am 28. d. d. in Schorndorf.

Am nächsten Mittwoch den 28. d. d. findet die jährliche Gau-Versammlung der Vereine Badnang, Ludwigsburg, Marbach, Schorndorf und Waiblingen auf dem Rathhaus in Schorndorf Statt. Das Mittagessen ist im Gasthof zum Hirsch. Die Vereinsmitglieder werden zu zahlreicher Theiligung bei dieser Versammlung eingeladen.
Den 21. Oktober 1857.

Vereins-Vorstand: Hörner.

R. Oberamtsgericht Badnang.

Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.

In nachgenannter Gantsache wird die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an dem unten bezeichneten Tag und Ort vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten an durch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recces in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so

weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an dem unten festgesetzten Tag durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse, gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Rechtskonsulent Ferdinand Hoffmann in Badnang, Samstag den 28. November 1857 Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause zu Badnang. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtsitzung.
Den 21. Oktober 1857.

R. Oberamtsgericht.
Frölich.